



GLOBAL
FRIENDSHIP MISSION

2009



GFM e.V.

Global Friendship Mission e.V. ist eine Initiative von Christen aus Tripura (Nordostindien) und Deutschland, die freundschaftlich zusammenarbeiten, um Menschen zu helfen. Aktuell werden rund 180 Patenkinder, verschiedene indische Mitarbeiter und drei Missionare unterstützt. GFM India betreibt bzw. finanziert eine Schule, zwei Kinderheime und den Bau einer Krankenstation.

Was wir wollen

Motivation unserer Arbeit ist unser christlicher Glaube, der sich in praktizierter Nächstenliebe ausdrückt, in „Hilfe von Mensch zu Mensch“. Wir engagieren uns z.B. durch: Übernahme und Vermittlung von Patenschaften für Kinder, Förderung von christlichen Kinderheimen, Schulen und Ausbildungsstätten, Förderung von medizinischer Hilfe, praktische Entwicklungshilfe (z.B. Trinkwasserversorgung).

Sie können Pate werden

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf den Patenschaften für Kinder. Ziel ist es, ihnen langfristig zu helfen und sie dauerhaft aus ihrer Armut herauszuführen. Im Mittelpunkt stehen dabei vom Leben benachteiligte Kinder, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Unsere Vision ist es, diesen Kindern eine Perspektive für ihr Leben zu eröffnen. Sie erhalten eine schulische Ausbildung, werden mit Mahlzeiten versorgt und bekommen auch die sonst notwendige Hilfe: Die Versorgung mit sauberem Trinkwasser und Gesundheitsvorsorge sind dabei genauso im Blick wie das soziale Umfeld der Kinder. Die Familien und Dorfgemeinschaften sollen in die Lage versetzt werden, ihre eigene Entwicklung zu fördern.

Durch Übernahme einer persönlichen Kinderpatenschaft unterstützen Sie die Betreuung eines Kindes, die Förderung der Familie und übergreifende Hilfsmaßnahmen. Der Monatsbeitrag beträgt € 25,--. Wenn Sie eine Patenschaft übernehmen wollen, fordern Sie bitte Informationen bei uns an. Wir danken Ihnen für jede finanzielle Unterstützung und Spende. Sie kommt in vollem Umfang den Projekten zugute.

Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns, rufen Sie uns an oder informieren Sie sich auf unserer Internetseite www.gfm-ev.de

Der Vorstand und einige Mitglieder von GFM e.V. sowie Verantwortliche von GFM India bei einem Besuch in Deutschland, Mai 2008

Spendenkonto Volksbank Dornstetten
Konto 54 293 006, BLZ 642 624 08

Beim Druck dieses Kalenders hat uns Attempto Printmedien, www.attempto.net freundlich unterstützt.

Global Friendship Mission e.V., Pfarrer Norbert Braun
Pfarrstr. 13, 71723 Großbottwar, Tel. 07148 9613808

GFM e.V.



Der Mann mit der voll beladenen Rikscha war einer der ersten bleibenden Eindrücke, die ich in Indien hatte. Die Rikscha ist voll beladen mit Holz. Zum Fahren, dem eigentlichen Sinn und Zweck, ist sie dadurch nicht mehr zu gebrauchen. Der Mann muss sich anstrengen, um das schwere Gewicht vorwärts zu schieben, denn die Last ist groß. Es gab immer wieder solche Begegnungen bzw. Bilder von schwer beladenen LKWs, Bussen, Fahrrädern oder Mopeds, beladen teils mit Gütern, teils aber auch mit vielen Menschen. Irgendwie haben sich alle vorwärts bewegt, wenn ich mich auch manches Mal gefragt habe wie. Einfach, leicht oder unbeschwert hat es nie ausgesehen.

Gibt es auch eine Last, die ich zu tragen habe? Etwas, was mir das Vorwärtskommen schwer macht und mich an meinem eigentlichen Leben hindert? Jesus sagte einmal: „Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“. Es ist eine Einladung, Dinge los zu werden, die auf mir lasten oder sie mit neuer Kraft und neuem Mut tragen zu können.



„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ (Matthäus 6, 19-21)

Die Kinder, die hier an einem Imbissstand stehen und Lebensmittel verkaufen, müssen hart und viel arbeiten. Das Wenige, das sie mit ihrem Imbiss-Stand verdienen, muss für sie und ihre Familien als Lebensunterhalt ausreichen. Übermäßigen Gewinn kennen sie nicht. Wenn der Stand jeden Tag das abwirft, was sie zum Überleben brauchen, ist das viel.

Bei vielen von uns sieht das anders aus. Wir leben häufig aus dem Überfluss, sammeln viele „Schätze“ an. Jesus fragt ganz direkt und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen: „Wo ist dein Schatz?“ Er fordert uns geradezu auf, darüber nachzudenken, welchen Stellenwert die einen oder anderen Konsumgüter in unserem Leben tatsächlich haben. Für manche ist es der Zweitwagen, der in der Garage steht. Andere fahren oder fliegen mehrmals im Jahr in den Urlaub.

Woran hängt unser Herz, was ist für uns wichtig? Jesus drückt es so aus: Alles was euch hier auf der Erde als absolut wichtig erscheint, ist vergänglich, es kann und wird nicht bestehen. Jesus lässt uns hier aber nicht im Ungewissen stehen, er hält eine Alternative für uns bereit. Sammelt euch aber Schätze im Himmel. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.



Heimarbeit mit Bambus, Eis- und Räucherstäbchen: Jedes Gramm zählt. Bis die Frauen ihre Bündel mit feinen Bambusstäbchen abliefern, wiegen und sich dann dafür bezahlen lassen können, liegt einiges an Arbeit hinter ihnen.

Der Dschungelwald liefert ihnen den Rohstoff: bis zu sechs Meter lange Bambusstauden. Dann geht's zuhause ans Werk. Kleiner machen heißt die Devise. Solange kleiner machen, bis daraus Stäbchen werden, die später als Eisstil oder für Räucherstäbchen verwendet werden können. So verdienen sich auch Bewohner von entlegenen Dörfern ein wenig Geld. Für viele reicht das, was sie um Haus und Hof erwirtschaften, so einigermaßen aus. Ein kleines Zubrot tut da gut. Zum regelmäßigen Schulbesuch für die Kinder reicht es trotzdem oft nicht. Da wollen wir gerne helfen und Unterstützung anbieten und denen „Danke“ sagen, die diese Unterstützung ermöglichen.



Saikar – das Dorf, das auf einer Bergkette liegt

Das Bild zeigt ein typisches Dorf in Tripura. Das Dorf hier heißt Saikar und liegt oben auf der Bergkette der Longtorai Hügel. Hier leben die Darlongs. Die bescheidenen Lebensumstände rühren vor allem von der schlechten (land-)wirtschaftlichen Situation her und betreffen das ganze Umfeld: Gesundheitlich gibt es viele Probleme, Bildungsmöglichkeiten sind äußerst bescheiden und Verbindungswege zu anderen Dörfern oder gar Städten sind schlecht zu begehen oder zu befahren. Das Leben ist mühsam und schwierig. Bis vor kurzem haben viele Menschen aus Saikar am anhaltenden Trinkwassermangel gelitten. Mit Hilfe von GFM e.V. konnten zwei Brunnen gegraben werden. Nun endlich können die Dorfbewohner sauberes Wasser reichlich nutzen.

Die gute Nachricht von Jesus Christus als Herr und Heiland dieser Welt hat geistliches Leben in Saikar hervorgebracht. Die Menschen sind fest verwurzelt im Glauben und freuen sich, wenn sie anderen davon weitererzählen können. So wie es in Matthäus 5,14 steht: „Eine Stadt auf einem Berg kann nicht verborgen bleiben“, so ist von diesem Dorf eine große Bewegung und Veränderung ausgegangen, die inzwischen in ganz Tripura zu spüren ist. Viele Leiter sowohl in staatlichen Einrichtungen wie auch in der Kirche kommen aus Saikar – einzelne Mütter und Väter hatten es schon vor Jahrzehnten auf sich genommen, ihre Söhne und Töchter zu Schulen zu schicken, die oft hundert und mehr Kilometer entfernt waren.



„Alsdann werden die Jungfrauen fröhlich beim Reigen sein, die junge Mannschaft und die Alten miteinander; denn ich will ihr Trauern in Freude verwandeln und sie trösten und sie erfreuen nach ihrer Betrübnis.“ Jeremia 31,13

So spricht der HERR. So steht es geschrieben in jenem wunderbaren Kapitel, in dem auch der neue Bund verheißen ist, den Gott mit seinem Volk schließen wird. Der Kern des neuen Bundes ist das neue Herz, das Gott schenkt und das ganz auf ihn ausgerichtet ist.

Mit Jesus ist dieser neue Bund aufgerichtet und jeder, der an ihn glaubt, wird erfüllt von seinem Heiligen Geist. Er wird erfüllt mit Freude und Jubel. Der Wille Gottes ist von diesem Augenblick an nichts mehr, was nur von außen an ihn herangetragen wird, sondern er ist in seinen Sinn geschrieben. Gottes Wort lebt in ihm.

Das gilt, auch wenn das Alte immer noch sein Herz beschweren und bestimmen will. Das gilt, auch wenn er immer noch mit beiden Füßen im Staub dieser Erde steht, so wie die jungen Frauen auf unserem Bild.

Sie haben zur Einweihung der neuen Kirche in Tuisama eine Aufführung gemacht und dafür ihre Stammestracht angelegt. Kameras sind sie nicht gewöhnt, das sieht man ihnen an. Aber so wie sie diesen Tag gefeiert haben, durfte etwas aufblitzen von der herrlichen Freude der Kinder Gottes. Das haben wir gespürt und ich freue mich, dass wir diese Freude einmal in Vollendung erleben dürfen – in seinem Reich.



„Von nun an, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (1. Mose 8,22)

Diese Zusage hat uns Gott, unser Schöpfer, gemacht. Dieser Kreislauf bleibt bestehen, solange diese Erde besteht. Manchmal glaube ich, sind wir uns dies nicht so recht bewusst. Wir deutschen Frauen flitzen kurz vor Mittag mal in den Supermarkt und holen uns Gemüse und Salat oder was wir sonst noch brauchen. Oder das Gemüse ist bequem in der Tiefkühltruhe. Ein Foto wie dieses ist leider bei uns in Deutschland nicht mehr so häufig anzutreffen. Für einen Gemüsegarten fehlt der Platz und auch die Zeit zur Bearbeitung. Außerdem lohnt es sich ja auch nicht wirklich.

Dieses Bild strahlt für mich eine gewisse Ruhe aus. Zufrieden und vielleicht auch etwas müde gehen die Frauen mit ihren Kindern von der Ernte nach Hause. Sie reden und haben Gemeinschaft miteinander. Schon die Kinder helfen mit. Sie erlernen den Kreislauf von Saat und Ernte recht früh und schätzen diese lebensnotwendigen Güter vielleicht etwas mehr als unsere Kinder, die eine Banane oder einen Apfel mit einer braunen Stelle selbstverständlich in die Biotonne befördern möchten.

Deshalb ist es mir ein Bedürfnis, Gott bei den täglichen Mahlzeiten für die Gaben zu danken, mit denen er uns jeden neuen Tag versorgt.



Ich freue mich an diesem Bild. Es strahlt für mich Ruhe und Frieden aus: Der kleine Junge mit seinem kleinen Hund. Eng aneinander geschmiegt, sitzen sie am Straßenrand. Sie träumen in den Tag hinein, spielen miteinander, haben Zeit. Doch das idyllische Bild trügt. Wie in so vielen Ländern sind Kinder auch in Indien die Schwächsten der Schwachen. In Tripura, einem der ärmsten Bundesstaaten Indiens und einer der ärmsten Regionen der Erde steht es schlecht um die Rechte und Chancen von Kindern. Es ist ein Teufelskreis: Hohe Kindersterblichkeit, hygienische Missstände, Armut, Hunger und mangelnde Bildung bedingen einander. Das Kastenwesen behindert und erschwert zudem eine faire und gerechte Entwicklung vieler Menschen.

In Deutschland sehen wir mit einer gewissen Distanz auf die existenziellen Sorgen der Menschen in Tripura. Wir haben unsere eigenen Probleme, die uns umtreiben und die bewältigt werden wollen.

Umso mehr freuen wir uns über alle, die trotz eigener Nöte ihr Herz für andere öffnen. Danke, dass Sie die Arbeit von GFM e.V. unterstützen und uns dabei helfen, dass Kinder in Tripura eine echte Chance bekommen. Z.B. durch schulische Bildung, durch Gesundheitserziehung oder durch eine medizinische Versorgung.



Zaungäste kreuzen den Weg. Nur: Wer vor oder hinter dem Zaun steht, das ist Sache des eigenen Standpunkts. Im Moment scheint es gut und hilfreich zu sein, dass es dieses „Vor“ und „Hinter“ dem Zaun gibt. Die Fremden aus Europa – davor oder dahinter? – mit den großen Fotoapparaten in der Hand und den weißen Gesichtern machen neugierig. Und die einheimischen Zaungäste, ob groß oder klein, machen uns als Besucher neugierig. Diese gegenseitige Neugierde verbindet. Manchmal bleibt der Zaun. Nur ein zaghaftes Grüßen wird dann gegenseitig wahrgenommen. Manchmal gibt es auch ein paar Worte und den Händedruck über den Gartenzaun hinweg. Und ein anderes Mal können wir den Zaun hinter uns lassen, in aller Unterschiedlichkeit miteinander frei und offen ins Gespräch kommen.

Auf jeden Fall ist uns das in unserer Arbeit wesentlich und wichtig: Dass – wo und wann immer es möglich ist – wir einander begegnen, Zäune und Schwellen ein wenig niedriger machen können. Dies ist neben aller praktischer Hilfe das wesentliche Element unserer Arbeit: Leben zu teilen, Glauben zu teilen und sich dadurch gegenseitig befruchten, beistehen und stärken zu können.



In Tripura leben die meisten Leute in Unwissenheit und Unkenntnis. Der Grund dafür liegt im Analphabetentum. Besonders Kinder leiden unter dieser Situation. Doch das Pionierprojekt von Global Friendship Mission, die Kinderpatenschaften, zeigt Wirkung. Herz und Verstand der Patenkinder und deren Familien werden erleuchtet. Diejenigen Kinder, die regelmäßig zur Schule gehen wie diese hier, verstehen und begreifen mehr und mehr.

Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Johannes 8, 12). Kinder erhalten Hoffnung für ihr Leben, weil sie eine Schulbildung haben. Sie sind dabei, Dunkelheit und Unwissenheit abzuliegen, die sie sonst abhängig und zu unfreien Menschen machen.

Auf dem Bild stehe ich, Pastor Lalzarliana Darlong, vor Schülern und Lehrern einer Schule in Tripura, an der Global Friendship Mission ein Projekt angefangen hat, um über die Patenschaften hinaus den bedürftigsten Kindern bei ihrer Bildung und Erziehung zu helfen.



Gib mir von diesem Wasser...

Täglich ein bis zwei Mal kommen die Frauen an die Wasserstelle. Klares, frisches Wasser können sie hier für ihren täglichen Bedarf holen. Gerade die Frauen – wir Frauen – brauchen gutes und frisches Wasser, vielleicht sogar mehr als die Männer. Aber es ist mühsam; jeden Tag 20 – 40 Liter, vielleicht auch mal 60 Liter Wasser zu schleppen. Man verbraucht das kostbare Nass nicht im „Unverstand“.

Dieses Bild erinnert mich an die Begegnung von Jesus mit der Frau am Jakobsbrunnen. Zu ihr sagte Jesus im übertragenen Sinn: Du brauchst nicht nur Wasser für deinen Körper und sonstiges, sondern auch für dein Innerstes. Es ist am Verdursten und alles was du ihm bisher angeboten hast, stillt diesen Durst nicht. Nimm mein Wasser und dein Innerstes wird nie wieder Durst haben, denn es wird zu einer Quelle werden, die bis in das ewige Leben hineinfließt.

Gut zu wissen, dass wir zwar für unseren alltäglichen Bedarf sorgen müssen, aber dass Jesus der ist, der die innersten Bedürfnisse von uns kennt. Er will und kann sie stillen und dies sogar täglich frisch und im Überfluss für immer. Verständlich daher die Bitte der Frau: Gib mir dieses Wasser, Herr (Johannes 4,15).



Der Fischmann

Mit allen Sinnen – sehend, hörend, riechend und, wie es uns dieser Marktbesucher vormacht, auch tastend – wird der Besuch einer „Fischhalle“ zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Stolz und hoffnungsvoll, dass wir in den Handel einwilligen, präsentiert uns der Fischhändler in Kumarghat sein Prachtexemplar. Der Frischfisch, dessen Angebot auf dem Markt sich zahlenmäßig in Grenzen hält, kommt aus den umliegenden Gewässern. Trockenfisch wird lastwagenweise vier Wochen lang auf dem Landweg um Bangladesh herum von Zentralindien herangekarrt. Von Letzterem leben viele Menschen in Tripura. Der ist für sie erschwinglich. Der frische ist nur etwas für ganz besondere Anlässe.

Den Handel hier überlassen wir unseren Gastgebern. Für uns sind die vielen Gesichter interessant, die uns begegnen: Bengalen, Riangs, Debarmas und eben auch Darlongs. Jeder mit seiner Geschichte, mit seinen Prägungen und seinen Hoffnungen.

Auch darüber wird auf dem Marktplatz geredet. Dann erzählen die Darlongs von ihrem Glauben und von ihrer Hoffnung, die sie in Jesus Christus gefunden haben.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO
Alleheligen							Volkstrauertag				Buß- u. Betttag			Totensonntag							1. Advent								



Warme, bunte, fröhliche Farben leuchten uns entgegen. Das Rot und Orange der Chilischoten ist wunderschön anzusehen. Das Feuer, das diese kleinen Gewürze in sich haben, sieht man ihnen nicht an.

Chili wurde von Christopher Kolumbus zusammen mit der Kartoffel nach Europa gebracht, als er 1492 zu seiner Fahrt nach Indien aufbrach, jedoch an der Küste Südamerikas landete. Durch die internationalen Handelswege verbreiteten sich die Chilischoten schon im 16. Jahrhundert um die ganze Welt, einschließlich Afrika, Asien und Indien.

Chili ist eines der wichtigsten Gewürze, das unsere indischen Freunde in Tripura zum Kochen verwenden. Für uns Europäer ist ein typisches in Tripura gekochtes Essen viel zu scharf. Wir können es allenfalls mit sehr viel Reis essen. Bei unserem Besuch in Tripura wurde unser Essen daher sehr sparsam mit Chili gewürzt. Wir merkten, dass nur wenig Chili verwendet werden muss, um einer Soße die richtige Schärfe zu geben.

Für mich ist dies ein Bild für unseren Glauben an Jesus Christus. Wir Christen können durch unser Reden und Handeln „Würze“ für unsere Mitmenschen sein. Es braucht oft nicht viel, um eine Veränderung zum Positiven zu bewirken. Mir sind unsere Freunde in Tripura hier ein großes Vorbild, die auf Annehmlichkeiten verzichten, um denen zu helfen, die noch weniger als sie selbst haben. Durch die finanzielle Unterstützung der Patenkinder und der Hilfe beim Bau der Krankenstation in Darchawi können auch wir von Deutschland aus diese wichtige Arbeit in Tripura unterstützen. Möge uns neu bewusst werden, wie wichtig unsere Unterstützung und unser Gebet für die Arbeit von GFM in Tripura sind.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO
					2. Advent							3. Advent							4. Advent				Heiligabend	Weihnachten	2. Weihnachtstag					Silvester